

Was erwarten wir von den Kinder- und Fürsorgeheimen? : Gedanken aus einem Vortrag

Autor(en): **Bauer, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **33 (1962)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arnold Zingg verwaltete während fast 30 Jahren das *Thurg. Asyl St. Katharinenthal* bei Diessenhofen. Wie es ja nicht anders denkbar ist an solch verantwortungsvollem Posten, stand ihm seine Gattin helfend und manch hochgehende Woge glättend treu zur Seite. Verwalter Zingg war schon bei der Gründung unseres Schaffhausisch-Thurgauischen Regionalverbandes im Jahre 1948 in Stein am Rhein dabei. Seit-

her hat er getreulich an unseren Veranstaltungen teilgenommen und blieb sogar noch nach seiner Pensionierung im Jahre 1957, die er in Schaffhausen genoss, unser geschätztes Mitglied. Er durfte sich also wahrlich einer nicht allzu langen Ausruhezeit nach erfüllter Lebensarbeit erfreuen. Wir werden Arnold Zingg als Kollegen, Vorstandmitglied und Freund immer wieder in unseren Reihen vermissen. R. St.

Was erwarten wir von den Kinder- und Fürsorgeheimen?

Gedanken aus einem Vortrag von Schulpsychologe Dr. E. Bauer

Im Hotel Union Luzern hielt der *Schweizerische Katholische Anstalten-Verband* seine 30. Jahresversammlung ab. An zwei Tagen wurden in verschiedenen Referaten erzieherische und praktische Fragen erörtert. Viel Aufmerksamkeit fand der kantonale Schulpsychologe Dr. E. Bauer aus Rorschach mit seinem Vortrag «Was erwarten wir von den Kinder- und Fürsorgeheimen?» Natürlich lässt sich diese Frage nicht so ohne weiteres beantworten, denn einer Heimeinweisung liegen verschiedene Ueberlegungen zugrunde: im einen Fall muss man das Kind der häuslichen Reizüberflutung entziehen und es in eine ruhige Atmosphäre versetzen, im andern, gegenteiligen Fall wird es daheim vernachlässigt, zuviel allein gelassen und braucht dringend mehr Entfaltungsmöglichkeiten und nützliche Beschäftigungen, eventuell auch den Umgang mit Tieren, um die sozialen Anpassungsschwierigkeiten zu überwinden.

«Kinder und Uhren dürfen nicht nur aufgezogen werden», dieses Wort von Jean Paul rief Dr. Bauer seinen Hörern in Erinnerung, um damit darzutun, dass man Kinder weder erzieherisch noch schulisch überfordern dürfe. Verlangt man von ihnen zuviel und können sie es nicht geben, werden sie entmutigt, fühlen sie sich minderwertig und verfallen in ein krankhaftes Geltungsbedürfnis. Von den Erziehern wird darum erwartet, dass sie das Selbstvertrauen ihrer Zöglinge stärken und ihnen zu verstehen geben: Ich glaube an dich! Heimkinder brauchen eine seelische Heimat, sie wurden ja aus einer Familiengemeinschaft herausge-

rissen und sehnen sich nach Liebe und Geborgenheit, nach mütterlichem Schutz und väterlicher Führung. Jedes Kind sollte im Heim einen Erwachsenen haben, dem es das Neueste erzählen und sein Herz ausschütten kann. Wird es innerlich allein gelassen, dann nimmt es Schaden. — Wichtig ist auch das geschwisterliche Verhältnis des Zöglings zu den andern Heimkindern, wertvoll sind die Beziehungen des Heims zum Dorf; denn jeder positive soziale Kontakt macht das Kind gemeinschaftsfähiger. — Dass auch die religiöse Atmosphäre im Heim gepflegt werden muss, verstand sich im Kreise der Anwesenden von selbst. Trotzdem erwähnte der Redner diesen Punkt kurz, um seine Bedeutung zu unterstreichen.

Mit einer Würdigung der Anstrengungen, die von den Heimerziehern immer wieder, allen Enttäuschungen zum Trotz, neu unternommen werden und von denen immerhin — dies darf nicht verschwiegen werden — auch viele Dankbriefe von zufriedenen Eltern zeugen, schloss der Referent seine Ausführungen.

Weitere Vorträge an der Tagung galten den Themen «Brandalarm in Heimen und Anstalten», «Holzschutz im Anstaltsbau», «Farbanstriche im Anstaltsbau und bei Renovationen» und «Zur Arbeitstechnik in der Anstaltsküche». — Wie immer, war mit der Tagung eine instruktive Ausstellung von Firmen verbunden, welche nicht nur Aufträge entgegennahmen, sondern sich auch gern bereit zeigten, fachkundige, seriöse Beratung und Aufschlüsse über die Einrichtung und die Haushaltsführung in Heimen zu erteilen. Sn.

Einführung in die Berufsberatung

Die Notwendigkeit des weiteren Ausbaus der Berufsberatung veranlasst den Schweiz. Verband für Berufsberatung, in Verbindung mit der Schweiz. Stiftung für Angewandte Psychologie und der Sektion für berufliche Ausbildung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit neben den traditionellen Aus- und Weiterbildungskursen einen zweiten *Dreimonatskurs* zur gründlichen Einführung in den Aufgabenkreis und in die Methodik der generellen und individuellen Berufsberatung durchzuführen, der den Teilnehmern erlauben wird, sich um frei werdende oder zu schaffende

Stellen als vollamtliche Berufsberater bzw. Berufsberaterinnen zu bewerben. Das *Programm* umfasst Vorlesungen, Uebungen, Besichtigungen, Kolloquien, schriftliche Arbeiten und einen Monat Praktika auf Berufsberatungsstellen. Für die Aufnahme ist neben geistiger und charakterlicher Eignung u. a. ein Alter von 23 bis 35 Jahren sowie nachgewiesene gute Schul- und Allgemeinbildung Voraussetzung. Das Kursprogramm mit allen näheren Angaben ist erhältlich beim Zentralsekretariat für Berufsberatung, Postfach Zürich 22, Tel. (051) 32 55 42. Anmeldung bitte sofort.